

2/21

40. JAHRGANG



HERAUSGEBER: TIERPARKVEREIN BERN



Die Digitalisierung im Tierparkverein

SERGIO ZANELLI, VIZEPRÄSIDENT TIERPARKVEREIN BERN

Liebe Mitglieder

Schlagworte wie Digitalisierung und Social Media sind heute in aller Munde – auch der Tierparkverein nutzt diese Kanäle bereits sehr aktiv:

Als **Akquisitionskanal**: 2020 durften wir mehr als 700 Neumitglieder im Tierparkverein begrüssen. Fast 95% davon (über 680) sind über Social Media – Instagram, Facebook oder unsere Website – zu uns gestossen. Spannend dabei ist, dass man heute als Verein digital ohne grosse Zusatzkosten mehr potenzielle Neumitglieder gewinnen kann, indem man z. B. interessante Beiträge wie Posts von Tiergeschichten oder Fotos von Jungtieren via Social Media verbreitet. Und 2021 geht es gleich so weiter – von den 210 Neumitgliedern haben 9 (4%) den Talon eingeschickt. Die anderen haben ihre Mitgliedschaft via Social Media gestartet. Die letzte Publireportage in der Zeitung (Neue UHU-Anlage) hat vergleichsweise lediglich 4 Neumitglieder generiert.

Als **Kommunikationskanal**: Viele der Tierparkbesucher*innen sind gute Beobachter*innen, sie erkennen Veränderungen bei Tieren oder den Anlagen sofort und melden z. B. trächtige Tiere oder auch

Abfall in den Tieranlagen. Haben Sie sich auch schon gefragt, wie die Bilder auf unsere Social-Media-Plattformen kommen? Nun, ein grosser Teil der publizierten Fotos und Videos stammen von Besucher*innen. Durchschnittlich erhalten wir 10 Einsendungen pro Tag, vielen Dank dafür. Ohne Sie hätten wir nicht so schöne und vielfältige Schnapshots aus dem täglichen Leben unserer Tiere. Ihre Lieblingstiere sind übrigens der Seehund und der Eisfuchs ... Apropos – wir würden uns auch sehr über Bilder aus dem Riffaquarium freuen.

Als **Informationskanal**: Via Social Media kann man über Aktualitäten wie z. B. Jungtiere im Tierpark berichten. Damit werden bei der Betrachterin oder dem Betrachter Interesse geweckt und somit auch Mehreintritte generiert, Familien wollen ja die Jungtiere «live» sehen. Das steigert die Verbundenheit zum Tierpark und zu seinen Tieren und macht den Gast zum «Fan». Auch scheue und im Verborgenen lebende Tiere kann man auf diese Weise zeigen und dem Publikum näherbringen. Social Media ist auch ein **Ausbildungskanal** und Besucher*innen lernen dabei etwa, wann man den Luchs am besten sehen kann oder welches Tier eher

morgens früh oder am Abend aktiv ist. Wir freuen uns auch, wenn Sie uns Fragen zu Ihren Lieblingstieren über Instagram einsenden.

Vision: Wie könnte es digital weitergehen? Man könnte den Mitgliederausweis oder den Eintritt via QR-Code auf eine Tierpark-App laden. Darauf befindet sich auch ein digitaler Tierparkplan mit Navigationsmöglichkeiten und Informationen zu verschiedenen Tieren (Nahrung, Verhalten, nächste Fütterung usw.). Indem an gewissen Stellen im Tierpark Webcams installiert werden, könnte man über diese App auch Geburten live miterleben, nachtaktive Tiere beobachten o. Ä., es gibt viele spannende Möglichkeiten. Wir freuen uns, diese Entwicklung in enger Zusammenarbeit mit dem Tierpark weiter voranzutreiben und mit dem technologischen Fortschritt mitzugehen. ■

Herzlich

In diesem UHU:



STEINKAUZ 4



BERNER AMPHIBIEN
UND REPTILIEN 11

- 3 Quartalsbericht des Präsidenten
- 6 Aus der Tierpflege
- 7 «Schräge Vögel» in Bern
- 8 Poster
- 12 Designierte Direktorin
Friederike von Houwald
- 13 Unsere Jüngsten
- 14 Viele bunte Geschlechter: «Queer»
- 15 Leserfotos



Wettstreit der Wertesysteme

STEFAN FLÜCKIGER, PRÄSIDENT TIERPARKVEREIN

Liebe Tierparkfreundin,
lieber Tierparkfreund

Werte sind unsere Überzeugungen in bestimmten Fragen. Wir definieren damit, was für uns «richtig» und was «falsch» ist. Werte geben uns Orientierung im Leben und wirken so wie ein Kompass durch die vielen Entscheide, die wir im Leben treffen. Die Geschichte zeigt uns unzählige Beispiele, dass für Werte getötet, geheiratet und Frieden geschlossen wurde.

Menschen mit anderen oder abweichenden Werten verursachen im ersten Moment Desorientierung. Sie stören uns. Es liegt in unserer Natur, dass wir versuchen, unser Wertesystem sofort durchzusetzen – falls nötig mit Nachdruck. Toleranz bedeutet das «Geltenlassen» anderer Überzeugungen – und damit anderer Werte. Das bedeutet nicht, dass wir diese gut finden oder unterstützen müssen. Es bedeutet lediglich, in der Lage zu sein, einen anderen Blickwinkel zuzulassen. Toleranz ist eine grundlegende Voraussetzung, um in einer Gesellschaft mit Minderheiten leben zu können.

Vielleicht haben Sie die Beiträge in den Medien zur Gewehrattrappe auf dem Wildererpfad der AareAlpen-Anlage mitverfolgt. Die Kommentare finde ich interessant. Sie sind ein Feuerwerk aufeinanderprallender und meist völlig gegensätzlicher Werte. Die Absolutheit, mit der Kommentierende ihre Überzeugung zum Ausdruck bringen, erstaunt mich immer wieder. Es scheint, alles wolle man sich gegenseitig wortgewaltig niederringen. Sozusagen ein Wettstreit der Wertesysteme. Dabei kommt eine Intoleranz zum Ausdruck, die mich gelegentlich auch etwas besorgt macht. Ich finde es nämlich grundsätzlich spannend, andere Sichtweisen zu verstehen und mit meinem Wertesystem abzustimmen. Sie ermöglichen die Justierung des eigenen Wertekompasses.

Bernd Schildger hat während fast eines Vierteljahrhunderts den Tierpark Bern – unter anderem mit seinen Werten – geprägt. Die wenigen Jahre, in denen ich als Tierparkvereinsvorstandsmitglied und Tierparkvereinspräsident mit ihm zusammenarbeiten durfte, haben mir stets viel Freude bereitet. Er teilte seine Werte mit mir und gab mir die Möglichkeit, in verschiedenen Fragen seine Sichtweise kennenzulernen – und mein Wertesystem weiterzuentwickeln. Danke, Bernd!

Gleichzeitig freue ich mich sehr, die neue Tierparkdirektorin, Friederike von Houwald, demnächst persönlich kennenzulernen. Ich bin gespannt auf das Wertesystem, das sie mitbringt, und darauf, in welche Richtung sie den Tierpark Bern damit navigieren wird.

Der Tierparkverein Bern wird in jedem Fall seinen Auftrag weiterführen. Als Institution von Menschen «zum Wohle der Tiere». Es freut mich sehr, wenn wir als Tierparkverein mit einem toleranten Wertesystem in die Zukunft gehen, andere Ansichten prüfen, bevor wir sie verwerfen, und die Vor- und Nachteile sorgfältig abwägen.

Ich wünsche Ihnen tolle Tierparkstunden im Sommer. Jetzt dürfen wir ihn in vollen Zügen wieder geniessen. ■



Eröffnung AareAlpen (Foto: Doris Slezak)



Der Steinkauz – Vogel des Jahres

MARC ROSSET, KURATOR

Im UHU 4/2019 berichteten wir über das erfolgreiche Steinkauz-Wiederansiedlungsprojekt südlich von Berlin, wohin die Nachzucht des Tierparks Bern nun schon zweimal «entflogen» ist. Aber auch die Schweiz will den Steinkauz fördern. Der Schweizer Vogelschutz SVS (BirdLife Schweiz) hat den Steinkauz zum Vogel des Jahres 2021 erkoren. Ziel ist hier nicht die Auswilderung von Vögeln aus menschlicher Obhut, sondern: Unsere Landschaft soll lokal so aufgewertet werden, dass die wenigen vorhandenen Steinkäuze sich erfolgreich vermehren und ausbreiten können.

Biologie:

Der Steinkauz ist eine kleine, nacht- und dämmerungsaktive Eule, so gross wie eine Amsel. Er besiedelt sein Revier ganzjährig, ernährt sich vorzugsweise von grossen Insekten wie Heuschrecken, Käfern und Faltern, auch von Mäusen und Regenwürmern. Im Winter erbeutet er gelegentlich kleine Vögel. Er brütet in Baumhöhlen, seltener in Verstecken an alten Gebäuden. Während das Weibchen die Eier bebrütet, wird es vom Männchen gefüttert. Meist schlüpfen 3 bis 5 Küken; sie verlassen die Eltern im Alter von gut 3 Monaten und suchen ein eigenes Revier, dabei können sie Strecken bis 100 km zurücklegen. Die Art

kommt auf der Nordhalbkugel von Nordafrika bis nach Zentralasien vor, ebenso auf der Arabischen Halbinsel. Das ursprüngliche Habitat waren Steppen, offenes Grasland, später die extensiv genutzte Landschaft.

Bestände in Europa und in der Schweiz:

Seit der 2. Hälfte des letzten Jahrhunderts geht die Art in Mitteleuropa parallel zur Intensivierung der landwirtschaftlichen Nutzung zurück. In Italien und Frankreich leben noch grössere Bestände, kleinere finden sich in Deutschland und Österreich. Im Schweizer Mittelland setzte der Rückgang in den 1970er-Jahren ein, lokale Wie-

deransiedlungsversuche blieben erfolglos, siehe unten. 1980 zählte man in den Kantonen Genf, Jura und Tessin noch 185 Paare, zu Beginn der 2000er-Jahre weniger als 50. Dank Fördermassnahmen nehmen die Bestände nun wieder leicht zu, 2020 wurden 149 Reviere gezählt (ein Revier ist, wo ein Männchen ruft). Ihre Verbreitungsschwerpunkte liegen weiterhin in den genannten Kantonen, was auf eine grenzüberschreitende Vernetzung der Bestände schliessen lässt und die Gefahr einer genetischen Verarmung vermindert. Neue Brutpaare wurden im Seeland festgestellt.

Die Hauptursachen des Rückganges sind überall dieselben:

Im Zuge der Rationalisierung der Landwirtschaft wurden Hecken, Feldgehölze und Kleinstrukturen entfernt, Hochstamm-Obstbäume und Einzelbäume gefällt, Brachland und naturnahe Wiesen zu Grünland intensiviert oder überbaut. Mit den alten Bäumen verschwanden die Bruthöhlen, mit den Naturwiesen die Grossinsekten. Pestizide vergiften nicht nur Insekten, die Kulturen schädigen, sondern auch die Beutetiere vieler Vogelarten.

Massnahmen:

Die Nahrungsgrundlage und die Nistmöglichkeiten des Steinkauzes verbessern. Mit diesem Ziel unterstützen BirdLife Schweiz und lokale Organisationen Landwirte in den vier aktuellen Steinkauz-Verbreitungsgebieten. Hochstamm-Obstgärten, aber auch Einzelbäume wie Eichen und Nussbäume sollen erhalten bzw. neu angelegt und gepflegt werden. Ausgleichsflächen, heisst nährstoffarme, pestizidfreie, artenreiche Wiesen, steigern die Biodiversität. Werden diese gestaffelt gemäht und ergänzt mit Hecken, Gebüsch, Ast- und Steinhäufen, entsteht ein Mosaik aus Lebensräumen für viele Kleinlebewesen, von denen nicht nur der Steinkauz profitiert, sondern ebenso Insekten, Amphibien,



Zwei Steinkauz-Jungvögel, geboren 2021



Steinkäuz im Dählhölzli (Foto: Doris Slezak)

Eidechsen und Vogelarten wie Braunkehlchen, Gartenrotschwanz, Grauammer, Wendehals oder Wiedehopf.

Ebenso wichtig sind das Anlegen von Sitzwarten (z. B. Pfähle), von wo aus der Steinkäuz jagt, und das Aufhängen von Bruthöhlen. Diese sind unentbehrlich für das Brutgeschäft, zudem schützen sie vor garstiger Witterung und vor Räubern (Katze, Fuchs, Marder, Habicht, Waldkäuz). Ornitholog*innen überprüfen den Erfolg der Massnahmen in regelmässigen Erhe-

bungen; sie stellen fest, dass sie die erhoffte Wirkung schnell entfalten.

Der Tierpark Bern hält Steinkäuze seit Anfang der 1970er-Jahre.

Noch im Juli 1984 setzte er mit behördlichem Segen 11 Steinkäuze im Seeland aus, zusammen mit 14 Individuen von privaten Haltern. Erfolglos, wie sich zeigen sollte – eine Tierart, die wegen mangelnder Lebensraumqualität am Aussterben ist, lässt sich nicht durch das Wiederauf-

stocken von Individuen erhalten. Seit 2019 gehen unsere Jungtiere ins Auswilderungsprojekt des Landschafts-Fördervereins Nuthe-Nieplitz-Niederung e.V. bei Berlin. Der Verein beschränkt sich allerdings nicht auf das Auswildern von Vögeln. Er unternimmt riesige Anstrengungen, um die Landschaft in Zusammenarbeit mit den lokalen Bewirtschaftern im Sinne der oben beschriebenen Massnahmen für das Gedeihen dieser sympathischen Eule aufzuwerten. Er unterhält mehrere Volieren, wo er Steinkäuze nachzucht, und überwacht mit wissenschaftlicher Genauigkeit, wie es den ausgewilderten Steinkäuzen geht. Die Rückmeldungen des Vereins über das Wohlergehen der Berner Steinkäuze waren bislang durchweg positiv.

Kürzlich kündigte eine Steinkäuz-Patin ihre Patenschaft; sie sei enttäuscht, dass der Tierpark Bern nicht die schweizerischen Bemühungen um diese Art unterstütze, sondern ein Projekt in Deutschland. Ich schrieb ihr, dass wir das Projekt in Deutschland vor allem darum unterstützen, weil wir unsere Nachzuchtvögel dort hin abgeben könnten. Liebend gerne würden wir sie innerhalb der Schweiz abgeben, aber die Schweizer Behörden und mit ihnen die Vogelwarte Sempach seien strikt dagegen, dass Vögel aus menschlicher Obhut in der Schweiz ausgewildert werden. ■



Die vier jungen Steinkäuze sind hier wenige Tage alt (Foto: Hansueli Blatter)



Mit Fingerspitzengefühl und Geduld – Vogelexperte Hansueli Blatter

DORIS SLEZAK, KOMMUNIKATION, NACH EINEM INTERVIEW MIT HANSUELI BLATTER

Vögel und Hansueli Blatter kommt einem vor wie Eiklar und Dotter, sie gehören einfach zusammen. Hat man eine Frage zu Vögeln, weiss er fast immer die Antwort. Dass die Nachzuchten unserer Steinkäuze seit zwei Jahren den Wildbestand auffrischen und ergänzen, freut ihn ungemein.



Hansueli Blatter mit seinen Papageitauchern (Foto: Manuela Künzi)

Seit 2012 gehören die Steinkäuze im Dählhölzli zum Revier Papageitaucher und fallen damit in Hansueli Blatters Zuständigkeit. Nach einer Blutauffrischung vor einigen Jahren gibt es auch regelmässig Jungtiere. Steinkäuze generell, sowie deren Jungtiere, sind sehr pflegeleicht: «Einmal am Tag putzen und einmal am Tag Futter, das entweder aus Mäusen, Schaben oder Käferlarven besteht.» Sobald er merkt, dass das erste Ei gelegt ist, rechnet er den Schlupftermin aus und schaut ein paar Tage nach diesem Termin mal vorsichtig nach, wie viele Jungvögel es gibt. In diesem Frühjahr freut er sich über 4 Jungvögel. Knapp einen Monat nach dem Schlupf sind die Jungvögel schon flügge. Nun ist der Zeitpunkt, da sie durch den

Tierarzt einen Ring bekommen und mittels einer Federprobe das Geschlecht bestimmt wird. Denn will man Tiere nachhaltig und mit Erfolg auswildern, ist es wichtig, Individuen identifizieren zu können. So wissen wir auch, dass sich unsere ausgewilderten Steinkäuze gut eingelebt haben.

Fingerspitzengefühl gefordert

Während die Nachzuchten bei den Steinkäuzen weitgehend «easy» sind, fordern andere Vögel weit intensivere Pflege. Die Aushängeschilder von Hansueli Blatters Vogelnachzuchten sind diejenigen bei den Papageitauchern und den Auerhühnern. Deren Nachzuchten gelten als sehr heikel, sind sie doch recht anfällig für Krankheiten und Parasiten.

Der Trick bei den Auerhühnern war, seiner Meinung nach, das Umstellen von Handaufzucht auf Naturbrut. «Vorteil einer Naturbrut ist, dass die Jungvögel von Anfang an mehr gefordert werden, wenn sie der Mutter nachspringen und mehr Muskulatur aufbauen, sie sind dann viel vitaler. Auch die Prägung ist ganz anders. Wenn man «zueluegt», wie die Mutter die Jungen führt und für sie sorgt, ist es einfach viel besser für alle.» Gegen das Parasitenwachstum sorgt Hansueli für einen trockenen Boden in der Voliere. Seitdem gelingen ihm regelmässig Naturbrut-Nachzuchten bei den Auerhühnern, sieben sind es dieses Jahr.

Als die Planung für den Papageitaucher im Tierpark begann, setzte sich Hansueli intensiv mit dem Vogel im Frack aus dem Norden auseinander. «Etwas Neues lernen, sich mit einer neuen Tierart auseinandersetzen, eine neue Herausforderung annehmen, ist superinteressant.» Der Dreh zum Gelingen von Nachzuchten bei Papageitauchern war, ihnen möglichst allen Stress zu nehmen. Sind sie gestresst, dann sind auch sie anfällig für Krankheiten und Parasiten wie Aspergillose oder Malaria. Die ersten Nachzuchten per Hand gediehen prächtig, doch der Umzug zu den anderen Adulttieren in die Anlage stresste sie zu sehr, sie wurden von Parasiten befallen. «Man muss sie erst psychisch hinter den Kulissen mit ein paar Adultvögeln im geschützten Raum zusammenführen. Dann erst sind sie frech genug, in der grossen Anlage zu bestehen.» Seitdem gelingen uns, als einzigem Zoo Europas, regelmässig Nachzuchten bei den Papageitauchern.

Hin und wieder hilft er auch mit der Pinzette einem schwächlichen gefiederten Nachzügler behutsamst aus dem Ei. Diese würden in der Wildnis zugrunde gehen, doch bei Hansueli im Tierpark bekommen sie eine Chance zu leben. ■



Waldrapp «Giorgia» mit Nummer 182 in Muri bei Bern

«Giorgia» wurde 2017 im Tierpark Rosegg geboren und in Überlingen am Bodensee aufgezogen. Sie flog dann im Rahmen der menschengeführten Migration ins Wintergebiet in der WWF Oasi Laguna di Orbetello, Italien. 2020 flog sie mit anderen

«Ein Waldrapp kommt nach Bern und fühlt sich hier wohl.»

Waldrappen erstmals wieder über die Alpen zurück. Da aufgrund der Corona-Pandemie ihre Heimatkolonie in Überlingen am Bodensee nicht rechtzeitig vorbereitet werden konnte, fanden die zurückgekehrten Vögel keine Brutplätze vor und verbrachten den Sommer im Alpenvorland, unter anderem auch in der Schweiz. Nach einem weiteren Winter 2020/2021 in Italien haben sich die Waldrappe im Frühling



Waldrapp «Giorgia» bei der Futtersuche (Foto: Klaus Portmann)

«Schräge Vögel» kehren in die Schweiz zurück.

DORIS SLEZAK, KOMMUNIKATION

Am 29. April 2021 wurde ein Waldrapp auf dem Fenstersims eines Bürogebäudes bei Muri gesichtet. Die Ringnummer 182 identifizierte den Vogel als das Weibchen «Giorgia». Eine weitere Sichtung am 23. April von Klaus Portmann zeigt sie, wie sie gemächlich nach Würmern, Schnecken und Insekten auf einer Wiese bei Münchenbuchsee stochert. Sie scheint sich bei uns wohlfühlen, denn dies ist bereits ihr 2. Sommer im Mittelland der Schweiz.

2021 auf den Weg zurück in ihre Heimatkolonien gemacht. Viele haben sich in ihren Brutkolonien eingefunden und zu brüten begonnen, das erste Jungtier ist bereits geschlüpft.

«Giorgia» hat es aber, im Gegensatz zu ihren Artgenossen, offensichtlich nicht eilig, in die Brutkolonie Überlingen in Deutschland weiterzureisen, denn seit dem 18. April hält sie sich in der Berner Umgebung und dem Seenland auf. Sie ist übrigens in guter Gesellschaft, denn zwei Waldrapp-Männer namens «Akuma» und «Enea» weilen in der Nähe. Deren ausgedehnte Aufenthalte im Mittel- und im Seeland bestätigen, dass die Schweiz durchaus geeignete Waldrapphabitats aufweist und von Menschen aufgezogenen Vögel in der Schweiz überleben können. Nun stellt sich die Frage, ob sie auch geeignete Brutstätten finden.

Der Waldrapp in der Schweiz in Vergangenheit und Zukunft

Historisch belegte Vorkommen des Waldrapps in der Schweiz umfassen folgende Gebiete und Orte: Solothurner Jura, Oftringen (Aargau), Raum Pfäfers / Bad Ragaz, Zürich und Umgebung. Ob diese Standorte auch heute noch für Wiederansiedlungen geeignet sind, muss in einer von der Vogelwarte Sempach geplanten Studie in den nächsten Jahren geklärt werden. Oder gibt es heutzutage vielleicht besser geeignete Brutstätten mit umliegenden Lebensräumen?

Der Tierpark Bern plant übrigens eine neue Voliere für den Waldrapp, um zusam-

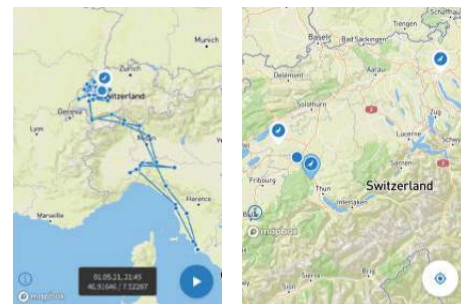
men mit zooschweiz und anderen Institutionen mit zukünftigen Nachzuchten die Rückkehr und Wiederansiedlung des «schrägen Vogels» in der Schweiz zu unterstützen. Das Verhalten von «Giorgia», «Akuma» und «Enea» bestätigt unsere Vision von wild lebenden Waldrappen in der Schweiz. ■

Infos zum Waldrapp

zooschweiz: <https://zoos.ch/wiederansiedlung-waldrapp>

Waldrapp-EU-Projekt «Reason for Hope»: <http://waldrapp.eu>

Der Tierparkverein für den Waldrapp: <https://waldrapp-bern.ch>



Links: Aktivität von «Giorgia» in den letzten 12 Monaten: Den Winter 2020/21 verbrachte sie in der Toskana, den Sommer 2020 und das Frühjahr 2021 weilte sie in der Schweiz.

Rechts: Aufenthaltsorte von «Giorgia», «Akuma» und «Enea» am 4.5.2021.



UHU-POSTER



Tierart

FEUERSALAMANDER



AMPHIBIEN SIND WAHNSINNIC
FASZINIEREND! SCHAU GENAU!

WAS WEISST DU ÜBER
DIESE TIERE?



AMPHIBIEN UND REPTILIEN – WAS WEISST DU ÜBER SIE?

1. Feuer... heisst dieses Amphib in den Farben von YB (gelb-schwarz)
2. So nennt man einen Rossnagel auf Hochdeutsch (Larven der Amphibien)
3. Alle Amphibien legen Ihre Eier ins ... ab
4. Dieses Reptil hat vier Beine, ist sehr flink und kann sehr gut klettern
5. Die meisten Reptilien legen ..., daraus schlüpfen die Jungtiere
6. Schlangen haben keine ..., daher bewegen sie sich schlängelnd
7. Die ...schleiche hat trotz ihres Namens gute Augen
8. Er hat einen knallorangenen Bauch und lebt in vielen Gartenweihern (siehe Foto)
9. Diese Schlange lebt auch an der Aare in Bern

Brauchst du Hilfe? Auf der Internetseite www.karch.ch findest du viele Informationen zu Amphibien und Reptilien

Lösungswort:

D 1 2 3 4 H 5 6 7 Z 8 9



Berner Amphibien und Reptilien

CORNELIA MAININI, ZOO PÄDAGOGIN

Der Tierpark Bern als Hotspot des Berner Biodiversitätsjahres 2021: Natur braucht Stadt.

Verschiedene Amphibien- und Reptilienarten gehören zu Bern wie Fuchs oder Spatz. Vielleicht haben Sie an einem feuchten Frühlingsabend auch schon eine Erdkröte auf dem Weg gefunden, haben das Quaken eines Wasserfrosches im Gartenteich gehört oder sind gar einer Ringelnatter auf dem Komposthaufen Ihres Gartens begegnet. Neben diesen eher exhibitiv-nistischen Arten gibt es auch solche, die auf dem Stadtgebiet zwar heimisch sind, aber entweder sehr heimlich leben oder aber nur noch sehr selten vorkommen.

«Ob rar oder nicht, sie sind alle faszinierende Lebewesen»

Im Dählhölzli des Tierpark Bern können Sie alle sehen, die Häufigen und die Seltenen. So haben wir für das Biodiversitätsjahr der Stadt Bern verschiedene Freilandterrarien

Interaktive Karte:



In Bern selten oder nicht, hier haben Sie (mit etwas Glück) die Möglichkeit, die Berner Amphibien- und Reptilienarten live zu entdecken und zu erleben.

neu hergerichtet, damit sich Berg- und Fadenmolch, Erdkröte, Grasfrosch, Laubfrosch, Zauneidechse, Blindschleiche und Ringelnatter wohlfühlen.

Weitere Berner, von denen Sie vielleicht gehört, sie aber noch nie live gesehen haben, sind Feuersalamander, Gelbbauchunke, Kreuzkröte und der «heilige Gral» des Kantons, der Kammolch. Auch die meisten von ihnen können Sie demnächst im Dählhölzli bewundern.

Ob rar oder nicht, sie alle sind faszinierende Lebewesen, denen Sie als Stadtmenschen helfen können, sich weiterhin wohlfühlen. Massnahmen wie zum Beispiel Ausstiegshilfen aus Abflussschächten, Gitter über Lüftungsschächten oder Verzicht auf Fische im Gartenteich helfen Leben retten. Mit etwas mehr «Wildnis» im Garten, dem Anpflanzen von heimischen Pflanzenarten und vor allem mit dem Verzicht von Pestiziden leisten Sie zudem einen wichtigen Beitrag zum Aufbau und Erhalt von Wohlfühloasen für Wildtiere in der Stadt. Und wer weiss, vielleicht gehören Sie zu den «Auserwählten», die aufgrund ihrer Wohnlage auch dem Kammolch, der Kreuzkröte und der Gelbbauchunke durch entsprechende Massnahmen im Garten helfen können. Auf einer Kartenübersicht bei den Freilandterrarien können Sie sich darüber umfassend informieren.

Natur braucht Stadt. Aber Stadt braucht auch Natur. Helfen Sie mit und lassen Sie sich bei Ihrem nächsten Besuch der neu gestalteten Freilandterrarien von den Tieren und den diversen Infotafeln im Dählhölzli-Zoo inspirieren. ■



Blindschleiche



Laubfrosch



Kammolch



Ringelnatter



Zauneidechse (Fotos: Andreas Meyer, KARCH)



«Wie fantastisch ist das denn?»

NACH EINEM INTERVIEW MIT FRIEDERIKE VON HOUWALD (DORIS SLEZAK, KOMMUNIKATION)



Friederike von Houwald (Foto: zvg)

Am 21. Mai 2021 ist der grosse Moment: Die designierte Tierparkdirektorin Friederike von Houwald und das Tierparkteam lernen sich kennen, sie begrüßen sich und «beschnuppern» sich. Nun herrscht auf beiden Seiten Freude auf die nächsten gemeinsamen Jahre.

Der Empfang sei sehr herzlich gewesen, die ersten Gespräche stimulierend, und mit ein paar Tagen Abstand sagt Friederike von Houwald, es «gluschte» sie nach dem Kennenlernen nun noch mehr, nach Bern in den Tierpark zu kommen, denn sie spüre, dass «wir ähnlich ticken». Gleich beim ersten Treffen bekräftigt sie die Richtung, welche sie für den Tierpark in Zukunft sieht und einschlagen will: gelebter Natur- und Artenschutz.

Wie gut kennt Friederike von Houwald ihren neuen Arbeitsort, den Tierpark Bern?

Sie kenne die beiden Abteilungen des Tierparks, das Dählhölzli und den BärenPark, gut, aber kaum hinter den Kulissen. Angesprochen auf die spezielle Situation des Tierparks als öffentlich-rechtliche, durch Steuergelder finanzierte Institution der Stadt Bern, welcher zum Grossteil ein-

trittsfrei zugänglich ist, entgegnet sie: «Wie fantastisch ist das denn! Man kann die Menschen jeden Tag, rund um die Uhr sich mit Tieren und Natur auseinandersetzen lassen, Tiere erleben lassen.» Und man sehe auch, dass der Blick immer wieder mal zu den Tieren wandere, selbst bei den Jogger*innen. Darin liege eine grosse Stärke, denn man könne die Steuergelder täglich frei zugänglich zu mehr als 50% sehen.

Wo sieht sie den Tierpark Bern in 10 Jahren?

Sie sehe den Tierpark Bern in Zukunft als zuverlässigen Partner im Arten- und Naturschutz, der mit seiner ihm eigenen Expertise, zusammen mit anderen Institutionen, die die gleiche Stossrichtung verfolgen, einen wirklich wichtigen Beitrag dazu leisten werde. Der Tierpark wird dabei auch mehr mit Schulen und Universitäten zusammenarbeiten und den Diskurs suchen müssen:

z.B. mit Fragen wie: «Wie kann man eine 19-jährige Veganerin zu einem Zoofan machen?»

Wie steht sie den anstehenden Projekten, z. B. mögliche Erweiterung des BärenParks oder der Waldrappvoliere, gegenüber?

Die ersten Einblicke in die Vision des Ausbaus und der Erweiterung hätten sie überzeugt. «Berner*innen werden dort einen fantastischen Ausflug machen können, ein wunderbares Erlebnis mit Bären haben, während sie sich umorgt und gepflegt fühlen. Und gleichzeitig gibt man dem Tier die Möglichkeiten, so viele Verhaltensweisen zu zeigen, dass es die Menschen noch mehr «gluschtet», hinzuschauen und zu verweilen.» Aber es gäbe dabei noch viel Potential, auch andere Lebewesen in ihrem Lebensraum zu zeigen, sodass der Ausflug fast wie eine kleine Safari sein werde, die man unternehmen könne.

Ebenso sähe sie bei der Waldrappvoliere die Vision, dass der Waldrapp eine Flagship species, eine Art Aushängeschild, werde. Gepaart mit einer Reihe anderer regionaler, lokaler Tierarten, die Hilfe benötigen, weisen sie darauf hin, wie wichtig es ist, sich mit deren Lebensraum auseinanderzusetzen und ihn zu schützen und dass der Tierpark seinen Beitrag dazu leistet.

Mit einem Augenzwinkern: Wie tritt man in die Fussstapfen eines Bernd Schildgers?

Bernd Schildger habe fantastische Arbeit für den Tierpark Bern und allgemein für Zoos und Tierparks geleistet: mit dem Motto «Mehr Platz für weniger Tiere» wie auch mit seinem Humor, seiner Intelligenz und seiner Eloquenz, mit welchen er die Aufmerksamkeit darauf lenkte. «Ich werde mit grosser Leidenschaft den Weg weiterverfolgen und vor allem neue Ziele setzen und verwirklichen, aber eher im kleinen Schwarzen oder in der Jeans als im Marsupilami-Kostüm (lacht).» ■

Unsere Jüngsten

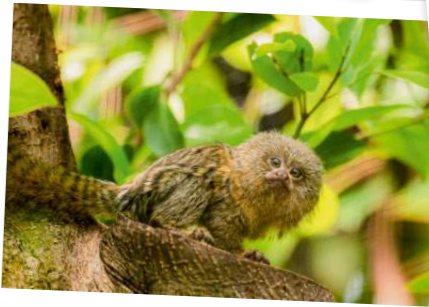
FOTOS: BERND SCHILDGER UND DORIS SLEZAK



**BEZOARZIEGEN,
GEB. ZWISCHEN 22.4. UND 31.5.**



WILDKATZEN, GEB. 2.4.



ZWERGSEIDENAFFE, GEB. 7.4.



SÄBELSCHNÄBLER, GEB. 18.5.



WILDSCHWEIN, GEB. 18.3.



KAISERSCHNURBARTAMARINE, GEB. 2.5.



KLEINKANTSCHIL, GEB. 5.5.



UHU, GEB. 16.3.



NEU

Die Jazz Soirée

BERND SCHILDGER,
TIERPARKDIREKTOR

Am 26. September 2021 findet dieses Jahr die 45. Veranstaltung der Wolverines Jazzband im Dählhölzli statt. Mit dem Ausfall vom letzten Jahr «arbeiten» die Künstler unter der Leitung von Hans Zurbrügg mit 46 Jahren länger für den Tierpark als alle anderen! Was sind da meine schlappen 24 Jahre Arbeit für den tollsten Zoo in der Schweiz?

Mit der Zeit nagt dieselbe aber an unseren Knochen. Und die letzten Jazzmatinees bei kühlem und regnerischem Maiwetter waren anstrengend. Das Wetter sorgte für verbogene Instrumente, knarrende Knochen, feuchte Klamotten und frierende Gäste.

Aus diesem Grund wollen wir dieses Jahr wechseln: vom Frühjahr in den frühen Herbst und vom Vormittag in den beginnenden Abend. Damit Sie! alle! weitere 46 Jahre das einzigartige jährliche Konzert der Wolverines Jazzband im Dählhölzli geniessen können.

Und ganz herzlichen Dank an die Wolverines, die es sich nicht nehmen lassen, die städtischen Pensionsregeln ausser Acht zu lassen!

Jazz Soirée

26. September 2021, 19.30 Uhr
Tierpark Bern, Dählhölzli
Tierparkweg 3
3005 Bern



Mehr Informationen
zum Ticketverkauf unter
www.tierpark-bern.ch



Viele, viele bunte Geschlechter

SIMON JÄGGI, AUSSTELLUNGSKURATOR NATURHISTORISCHES MUSEUM

Die aktuelle Sonderausstellung «Queer – Vielfalt ist unsere Natur» im Naturhistorischen Museum Bern gibt Einblick in die Vielfalt der Geschlechter und sexuellen Ausrichtung bei Tieren und Menschen. Die Ausstellung spannt den Bogen zwischen Biologie und Gesellschaft. Dazu gibt es auch einen Rundgang zu «queeren Tieren» im Vivarium.



«Queer – Vielfalt ist unsere Natur.» Sonderausstellung Naturhistorisches Museum (Foto: NMBern)



Geschlechterumwandlung beim Juwelen-Fahnenbarsch auf dem Rundgang «Queere Tiere» im Vivarium (Foto: Doris Slezak)



Seepferdchen live erleben während der Ausstellung im Museum (Foto: NMBern)

Louis ist vierfacher Vater. Mit 70 unterzieht er sich einer Leistenoperation. Der Chirurg findet in seinem Bauch überraschenderweise eine Gebärmutter. Louis ist intergeschlechtlich. Gerade im Bereich der Zellen gibt es neuere wissenschaftliche Erkenntnisse, die verblüffen: Bei gewissen Men-

«Besuchende begeben sich auf eine Forschungsreise.»

schon besteht ein Teil der Körperzellen aus XX-, der andere aus XY-Zellen. Die Häufigkeit dieses Phänomens, das die Medizin «Chimärismus» nennt, ist unbekannt, weil es fast nie bemerkt wird. Entstehen kann es etwa dadurch, dass Stammzellen von der Mutter auf den Embryo übergehen oder umgekehrt. Diese fremden Stammzellen können sich an der Entwicklung verschiedenster Organe beteiligen.

Intergeschlechtlichkeit ist einer von vielzähligen Aspekten des Themas Geschlechtervielfalt – und gar nicht so selten. Die Vereinten Nationen gehen davon aus, dass bis zu 1,7 Prozent aller Menschen intergeschlechtlich sind. Das würde bedeuten, dass es hierzulande so viele intergeschlechtliche Menschen gibt wie Stadtberner*innen.

Das biologische Geschlecht ist nicht eindeutig

Das ist zwar nur ein Beispiel, aber es zeigt eines deutlich: Die Annahme, dass das biologische Geschlecht eindeutig sei, lässt sich aus wissenschaftlicher Sicht nicht stüt-

zen. Eher müssten wir bei männlich und weiblich eher von zwei Polen sprechen, zwischen denen alle unsere Körper angesiedelt sind. Chromosomen, Zellen, Hormone, innere Geschlechtsorgane, Genitalien, Gehirn und kognitive und emotionale Aspekte. Unser Körper-Geschlecht ist ein höchst komplexes Netzwerk.

Das Naturhistorische Museum zeigt in der Sonderausstellung auf, wie vielschichtig Geschlecht und sexuelle Orientierung sind – auch aus kultureller und gesellschaftlicher Sicht. Sie ist als Expedition aufgebaut. Besuchende begeben sich auf eine Forschungsreise – nicht nur mit dem Ziel, ihr Wissen zu erweitern, sondern auch, um etwas über sich selbst zu lernen.

«Queere Tiere» im Vivarium

Ein Teil dieser Expedition befindet sich auch im Tierpark Bern. Im Vivarium lädt der Rundgang «Queere Tiere» zu sieben Tierarten, die exemplarisch für die geschlechtliche und sexuelle Vielfalt stehen, die auch in der Tierwelt herrscht. Da ist etwa der Juwelen-Fahnenbarsch, der Trans-Superkräfte besitzt – in nur wenigen Tagen kann er sein Geschlecht wechseln. Und damit auch Farbe und Grösse. ■

Mehr Informationen:

Die Ausstellung gratis besuchen: Mit einer Tageskarte/gültigen Jahreskarte erhalten Sie einmalig freien Eintritt ins Naturhistorische Museum. Und umgekehrt: Mit einem Bon aus dem Expeditionsheft der Ausstellung können Sie einmalig den Dählhölzli-Zoo besuchen.

Ihre Leserfotos

Machen Sie mit!

Sie haben etwas Spannendes, Lustiges oder Interessantes im Tierpark erlebt? Erzählen Sie uns Ihre Geschichte, oder schicken Sie uns Ihr Bild, und vielleicht gewinnen Sie eine Tageskarte in den Tierpark!

Schicken Sie Ihre Geschichte (max. 500 Zeichen) und/oder Ihr Bild einfach via E-Mail an:

tierpark-bern@bern.ch

oder laden Sie es auf die Fotopinnwand auf tierparkverein.ch

Schwarzstorch

Sara Brizzi



**Stockente auf
Sumpfschildkröte**
Kurt Rätz



Leopard
Jerome Kaiser

Impressum:

Herausgeber: Tierparkverein Bern,
Mathias Zach,
Gerechtigkeitsgasse 22, 3011 Bern
www.tierparkverein.ch/info@tierparkverein.ch

Redaktion: Doris Slezak, Prof. Dr. Bernd
Schildger, Stefan Flückiger, Stefanie Gerber,
Babette Karlen, Mathias Zach

Gestaltung: Stämpfli Kommunikation, Bern
Gesamtherstellung: Stämpfli AG, Bern
Erscheinung: vierteljährlich
Auflage: 12000 Exemplare
Copyright: Tierparkverein Bern
Reproduktion mit Quellenangabe gestattet
Mehr unter www.tierparkverein.ch



TIERPARK BERN
Dählhölzli + BärenPark



Aus der Geschäftsstelle

MATHIAS ZACH, GESCHÄFTSFÜHRER

Liebe Tierparkfreundinnen,
liebe Tierparkfreunde

Wie Sie aus dem Editorial entnehmen können, hat sich der Tierparkverein Bern erfolgreich in der digitalen Welt etabliert. Wir wünschen uns, dass uns noch mehr Besucher*innen und Mitglieder auf Instagram folgen ([instagram.com/tierparkverein](https://www.instagram.com/tierparkverein)). Wir freuen uns über Fotos, Videos in hoher Qualität und Anregungen oder Verbesserungen. Für fotografische Herausforderungen sorgen jeweils die Bewohner des Riffaquariums, sie sind äusserst fotogen, aber leider nicht einfach zum Aufnehmen. Falls Sie die Herausfor-

derung annehmen, Bilder des Falks Korallenwächters, des Schlangensterns oder des Flammen-Zwergkaiserfischs wurden noch nie veröffentlicht.

Sie können uns die Bilder auch direkt zusenden: bilder@tierparkverein.ch

Sofern es die Lage zulässt, werden wir im UHU 3 die ausgefallene Reise nach Prag wiederum ausschreiben. Wir wünschen uns alle, dass die Normalität zurückkehrt.

Seit der Wiedereröffnung erfreut sich der Zooshop grösster Beliebtheit, immer noch eingeschränkt und mit Maske erfüllt das Team möglichst jeden Wunsch. Vielen Dank an den Zooshop für die exzellente Arbeit in einer nicht einfachen Zeit.

Die neue Jazz Soirée mit der Wolverines Jazzband findet am Sonntag, 26. September, um 19.30 Uhr statt. Musikalischer Hochgenuss im neuen Rahmen.

Herzlichen Dank an alle Mitglieder und Spender*innen, die uns in dieser schwierigen Zeit grosszügig unterstützen, und für das Verständnis, dass es teilweise Einschränkungen gibt. ■

Mit freundlichen Grüssen
aus der Geschäftsstelle

EVENTS



9. JULI 2021

13. AUGUST 2021



ABENDFÜHRUNG IN
DEN SOMMERFERIEN

Tierischer Abendspaziergang, wenn
Kinder lange aufbleiben können.



24. JULI 2021

22. AUGUST 2021

21. SEPTEMBER 2021



ABENDFÜHRUNG BEI VOLLMOND



25. AUGUST 2021

ICH BIN BÄR
IM BÄREN-PARK

Ein Spaziergang durch die
Bärenanlage im BärenPark.



3. SEPTEMBER 2021

EGOISTEN, FAMILIENTIERE UND
SOZIALARBEITER IM TIERREICH

Eine Führung zu den verschiedenen
Formen des Zusammenlebens.

